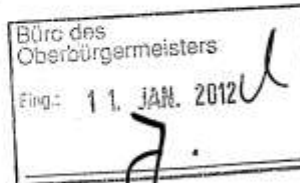




An - 16 -
Frau Stadtverordnetenvorsteherin Friedrich

über

- 1 -
Herrn Oberbürgermeister Hilgen



Beschlusskontrolle „Runder Tisch Homophobie“, Vorlage Nr. 101.17.138

Guten Tag Frau Stadtverordnetenvorsteherin,

zum Sachstand können wir folgendes berichten:

Aufgrund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 25.91.2010 wurde die Kinder- und Jugendförderung (-514-) beauftragt, einen Runden Tisch zu organisieren. Dort sollte erörtert werden, ob und ggf. in welchen Bereichen die Probleme Homophobie und Transphobie in der Stadtgesellschaft existieren.

Der Runde Tisch traf sich zum ersten Mal am 25. Okt. 2010, danach weitere sechs Mal (am 29.11.2010, 31.01.2011, 28.02.2011, 12.04.2011, 05.05.2011 und 6.6.2011). Die nächste Sitzung ist für den 24.8.2011 geplant

In den Diskussionen am Runden Tisch wurden keine akuten Gefährdungsgebiete (no go areas wie in Berlin) lokalisiert. Aus den Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung, die befragt wurden, wurden unterschiedliche Rückmeldungen gegeben, die ebenfalls kein breites akutes Gefährdungspotenzial auswiesen. Von einer stadtweiten Umfrage (wie in Berlin durchgeführt) wurde abgesehen, da die dortigen Ergebnisse nach einhelliger Meinung übertragbar sind. Beispielsweise ist davon auszugehen, dass bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund stärkere bis stark ausgeprägte homophobe Tendenzen auftreten).

Von der Entwicklung eines Aktionsplanes für Kassel wurde ebenfalls abgesehen, es wurde befürwortet, einen "Kasseler Weg" im Umgang mit dem Thema zu entwickeln. Dabei sind kleine Ziele und Aktionen für 2011 vorgesehen bzw. bereits umgesetzt.

Für 2011 wurde geplant/umgesetzt:

- Den Runden Tisch am Tag gegen Homophobie bekannt zu machen
- Kleinere Artikelfolgen/Berichte in der Presse zu veröffentlichen
- Plakataktion in der Oberen Königsstr., dazu konnten zwei Studentinnen der Kunsthochschule gewonnen werden, die sich des Themas (Motto: Unterschiedlichkeit, queer sein, diversity, Anderssein, Regenbogengesellschaft) annehmen wollen. Angedacht ist an eine Ausstellung / Präsentation im DOCUMENTA-Jahr. Eine Finanzierung ist nicht gesichert.
- Die Kindertagesstätten werden angefragt, ihr Konzept im Umgang mit "Sexualität" vorzustellen. Im Kindesalter wird das Fundament für Toleranz gelegt.
- Die Aidshilfe hat die Entwicklung einer Informationsreihe für Schulen und

Einrichtungen angeboten, evtl. auch eine Multiplikatoren-schulung. Eine Finanzierung ist ungeklärt.

- Über eine Internetplattformen für Kommunikationswege wurde diskutiert, da die "Community" in Kassel wohl eher auf diesem Wege kommuniziert. Eine Umsetzung dieser Idee ist offen und im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung nicht möglich.
- Am 17.5.2011 wurde am Tag gegen Homophobie eine kleine Kundgebung vom Christopher-Street-Day organisiert, unterstützt durch den Runden Tisch .
- Ein Umfragebogen (siehe Anlage) wurde entworfen, abgestimmt und an die Szene in Kassel weitergeleitet. Mit Hilfe dieses Fragebogens soll die Einschätzung der von Homophobie Betroffenen in Kassel einholt werden. Die Umfrage wird von der Universität Kassel unterstützt (Dr. A. Schulz). Eine Rücklauf und Auswertung ist für Ende März 2012 geplant.
- Eine Auswertung, bei der die Ergebnisse der Umfrage eingearbeitet werden, wird an –I- und –V- weitergeleitet werden, sobald sie vorliegt.
- Der Ausschuss wünscht in einer seiner nächsten Sitzungen eine persönliche Berichterstattung von zwei Mitgliedern des Runden Tisches. Vorgesehen für die Berichterstattung sind Herr Dr. A. Schulz von der Universität Kassel und Herr T. Birkhahn vom Jugendamt der Stadt Kassel.

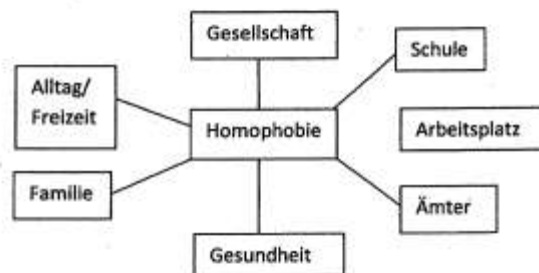

Anne Jenz
Stadträtin

Durchschriftlich - 10 -

Befragungsaktion Homophobie in Kassel

Antihomosexuelle Gewalt hat viele Gesichter:

- verbale Gewalt in Form von Beleidigungen, Schwulen- / Lesben-„Witzen“ und Entwertung der Lebensform und Sexualität
- psychische Gewalt
- offene physische Gewalt, sexuelle Gewalt
- berufliche Gewalt wie Mobbing, Zurücksetzen von Beförderungen am Arbeitsplatz
- strukturelle Gewalt durch Versicherungs- oder Gesundheitssysteme
- materielle Gewalt (wie Sachbeschädigung, Diebstahl, Raub, etc.)
- rechtliche Gewalt (exekutiv oder juristisch, z.B. die Verweigerung der rechtlichen Absicherung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, Adoption von Kindern, etc.)
- religiöse und / oder kulturelle Gewalt („Homosexuelle Handlungen sind eine Sünde!“)
- „mediale Gewalt“ (die Darstellung in den Medien ist keine direkte Form der Gewalt, jedoch eine teilweise absichtlich verzerrte Darstellung gleichgeschlechtlich Empfindender zur Bedienung eines Stereotyps)



These:

Ungleichbehandlungen
(unabhängige Variable)



Umgang mit der eigenen Sexualität +
persönliche Zufriedenheit (abhängige
Variablen)

Gliederung des Fragebogens:

1. Sexualität, persönliche Zufriedenheit, Coming out
2. Umgang mit der eigenen Sexualität: Alltag, Arbeitsplatz
3. Ungleichbehandlungen, allgemein
4. Ungleichbehandlungen, speziell: In der Familie, Arbeitsplatz, Bildungsbereich, Ämter, Gesundheitsbereich, Freizeit, Strukturell, Gesellschaft, Kassel spezifisch
5. Ggf. Fragen nach Politikvorschlägen
6. Sozio-Demografische Fragen

*Ich bin

(Nicht alle Männer, die Sex mit Männern haben oder sich in der schwulen „Szene“ bewegen, bezeichnen sich selbst als homo- oder bisexuell. Wenn Sie sich nicht genauer festlegen möchten, können Sie an der Umfrage weiterhin teilnehmen, wenn Sie sich einer der beiden (sexuellen) Lebensweisen im weiteren Sinne verbunden fühlen. Trifft dies auf Sie zu, geben Sie bitte im entsprechenden Feld „homosexuell/schwul“ oder „bisexuell“ an.)

- ... homosexuell/schwul.
- ... bisexuell.
- ... heterosexuell.
- Keine der Bezeichnungen trifft auf mich zu.
- Ich will mich generell nicht festlegen.
- möchte ich nicht beantworten

3. Frage: Zufriedenheit (allgemein) (ordinal skaliert)

- Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche.
- Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet.
- Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern.
- Ich bin mit meinem Leben zufrieden.
- In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen.
- Ich fühle mich als gleichberechtigtes Mitglied dieser Gesellschaft behandelt.
- Ich habe das Gefühl innerhalb der Gesellschaft als jemand mit gleichen Rechten gesehen zu werden.
- Bezogen auf die Leistung, die ich erbringe, fühle ich mich als wertvolles Mitglied der Gesellschaft behandelt.
- Ich habe das Gefühl, dass mein Beitrag, den ich in der Gesellschaft leiste, wertgeschätzt wird.
- Ich fühle mich in dieser Gesellschaft anerkannt.
- Ich fühle mich in dieser Gesellschaft respektiert.

4. Frage: Zufriedenheit (bzgl. sexueller Orientierung) (ordinal skaliert)

- Meine sexuelle Orientierung ist zentraler Bestandteil meiner Persönlichkeit.
- Ich bin froh, homo-/bisexuell zu sein.
- Insgesamt hat meine sexuelle Orientierung wenig damit zu tun, wie ich mich selbst sehe.
- Im Alltag bin ich oft damit konfrontiert, dass ich homo-/bisexuell bin.
- Im Alltag vergesse ich häufig, dass ich homo/bisexuell bin.
- Ich fühle mich wohl damit, homo/bisexuell zu sein.
- In Gedanken beschäftige ich mich häufig damit, dass ich homo/bisexuell bin.
- Selbst wenn ich meine sexuelle Orientierung ändern könnte, würde ich das nicht tun.

5. Frage: Coming out

Die Person/en weiß/wissen....

- 1 = definitiv nicht über meine sexuelle Orientierung Bescheid.
- 2 = möglicherweise über meine sexuelle Orientierung Bescheid, aber es wird nie darüber gesprochen.
- 3 = wahrscheinlich über meine sexuelle Orientierung Bescheid, aber es wird nie darüber gesprochen.
- 4 = wahrscheinlich über meine sexuelle Orientierung Bescheid, aber es wird selten darüber gesprochen.
- 5 = definitiv über meine sexuelle Orientierung Bescheid, aber es wird selten darüber gesprochen.
- 6 = definitiv über meine sexuelle Orientierung Bescheid und es wird manchmal darüber gesprochen.
- 7 = definitiv über meine sexuelle Orientierung Bescheid und es wird offen darüber gesprochen.
- 0 = nicht anwendbar auf meine Situation, da es diese Person/en in meinem Leben nicht gibt.

- Mutter
- Vater
- Geschwister
- Verwandte im erweiteren Familienkreis (z.B. Onkel, Großmutter)
- meine neuen heterosexuellen Freund_innen nach meinem Coming Out
- meine heterosexuellen Freund_innen vor meinem Coming Out
- Mitschüler_innen
- Lehrer_innen
- Arbeitskolleg_innen
- Vorgesetzte
- Mitglieder meiner Glaubensgemeinschaft
- Sportmannschaft/Sportkolleg_innen
- Hausarzt

6. Frage: Zufriedenheit in Kassel

- Mein Coming-out in Kassel machte mich zufriedener (ordinal)
- Ungleichbehandlung in Kassel schätze ich auf einer Skala von 1-10 ein:

Teil 2: Umgang mit der eigenen Sexualität: Alltag, Arbeitsplatz

7. Frage: Umgang mit der sexuellen Orientierung im Alltag (nicht am Arbeitsplatz!)

- Ich sage negative Dinge über bi- oder homosexuelle Inhalte in Fernsehshows, um andere davon zu überzeugen, dass ich heterosexuell bin.
- Ich denke gut darüber nach, bevor ich mich vor jemandem oute.
- Ich korrigiere andere, wenn sie Kommentare machen, die implizieren, dass ich heterosexuell bin, indem ich erkläre, dass ich homo/bisexuell bin.
- Um heterosexuell zu wirken, stelle ich bei Veranstaltungen eine weibliche Person als meine Partnerin vor.
- Um heterosexuell zu wirken, rede ich manchmal über fiktionale Verabredungen mit Personen des anderen Geschlechts.
- Ich bin nicht besorgt darüber, dass jemand herausfindet, dass ich homo/bisexuell bin.
- Ich mache mir Gedanken darüber, welche Symbole ich in der Öffentlichkeit zeige, die meine sexuelle Orientierung kenntlich machen könnten (z.B. Bilder, Aufkleber, Anstecker).

Wenn ich in einer Beziehung bin, komme ich zu gesellschaftlichen Anlässen (z.B. Hochzeiten, Geburtstage, Familienfeiern) ... (formuliert für schwule Männer)

- In Begleitung eines Mannes und stelle ihn als meine Verabredung oder Partner vor.

- ohne Begleitung, um meine sexuelle Orientierung nicht preiszugeben.
- in Begleitung eines Mannes und stelle ihn als einen guten Freund vor.

Wenn ich über einen Mann spreche, mit dem ich ausgehe oder eine Beziehung führe ...

- lasse ich den Namen oder Pronomen weg, damit meine sexuelle Orientierung unklar bleibt.
- verwende ich den korrekten, männlichen Namen oder männliche Pronomen (z.B. „er“, „seine“).
- verwende ich einen weiblichen Namen oder weibliche Pronomen (z.B. „sie“, „ihre“).

Um meine sexuelle Orientierung nicht preiszugeben, vermeide ich ...

- Kontakt zu Personen, von denen man weiß, dass sie bi- oder homosexuell sind.
- mich selbst mit Themen in Verbindung zu bringen, die die sexuelle Orientierung betreffen.
- persönliche Fragen, indem ich andere wissen lasse, dass ich solche Fragen unangebracht finde.
- persönliche Fragen, indem ich andere nie nach ihrem Privatleben frage.
- Plätze oder Veranstaltungen, wo man vor allem bi- oder homosexuelle Personen antrifft.

8. Frage: Umgang mit der sexuellen Orientierung in der Schule

Ich besuche noch eine Schule (z.B. Haupt-, Realschule, Gymnasium) (ja/ nein)

- Ich korrigiere meine Mitschüler, wenn sie Kommentare machen, die implizieren, dass ich heterosexuell bin, indem ich erkläre, dass ich homo/bisexuell bin.
- Ich sage negative Dinge über homo- oder bisexuelle Inhalte in Fernsehshows oder Filmen, wenn ich denke, dass diese Kommentare helfen, meine Mitschüler davon zu überzeugen, dass ich heterosexuell bin.
- Um heterosexuell zu wirken, rede ich an der Schule manchmal über fiktionale Verabredungen mit Personen des anderen Geschlechts.
- Ich mache mir Gedanken darüber, welche Symbole ich in der Schule zeige, die meine sexuelle Orientierung kenntlich machen könnten (z.B. Bilder, Aufkleber, Anstecker).
- Ich bin nicht besorgt darüber, dass jemand in der Schule herausfindet, dass ich homo/bisexuell bin.
- Ich denke gut darüber nach, bevor ich mich vor jemandem in der Schule oute.

Wenn ich in der Schule über einen Mann spreche, mit dem ich ausgehe oder eine Beziehung führe ...

- verwende ich einen weiblichen Namen oder weibliche Pronomen (z.B. „sie“, „ihre“).
- lasse ich den Namen oder Pronomen weg, damit meine sexuelle Orientierung unklar bleibt.
- verwende ich den korrekten, männlichen Namen oder männliche Pronomen (z.B. „er“, „seine“).

Wenn meine Mitschüler homo/biphobe Bemerkungen oder Witze über homo/bisexuelle Männer machen, ...

- beteilige ich mich, damit die anderen denken, dass ich heterosexuell bin.
- sage ich, dass ich bisexuell bin und ihre Kommentare als beleidigend empfinde.
- sage ich, dass ich solche Kommentare als beleidigend empfinde, ohne dass ich meine sexuelle Orientierung offenbare.

Um meine sexuelle Orientierung in der Schule nicht preiszugeben, vermeide ich ...

- Kontakt zu meinen Mitschülern aufzubauen.
- mich selbst mit Themen in Verbindung zu bringen, die die sexuelle Orientierung betreffen.
- Plätze oder Veranstaltungen, wo man vor allem bi- oder homosexuelle Personen antrifft.

- Kontakt zu Personen, von denen man weiß, dass sie bi- oder homosexuell sind.
- persönliche Fragen, indem ich meine Mitschüler nie nach ihrem Privatleben frage.
- persönliche Fragen, indem ich meine Mitschüler wissen lasse, dass ich solche Fragen unangebracht finde.

9. Umgang mit der sexuellen Orientierung am Arbeitsplatz

*Sind Sie bereits einer Erwerbstätigkeit (oder auch Ausbildung/Lehre) nachgegangen? (Ja/ Nein)

- Ich korrigiere meine Arbeitskolleg_innen oder Vorgesetzten, wenn sie Kommentare machen, die implizieren, dass ich heterosexuell bin, indem ich erkläre, dass ich homo/bisexuell bin.
- Ich sage negative Dinge über homo- oder bisexuelle Inhalte in Fernsehshows oder Filmen, wenn ich denke, dass diese Kommentare helfen, meine Arbeitskolleg_innen oder Vorgesetzten davon zu überzeugen, dass ich heterosexuell bin.
- Um heterosexuell zu wirken, rede ich bei der Arbeit manchmal über fiktionale Verabredungen mit Personen des anderen Geschlechts.
- Ich mache mir Gedanken darüber, welche Symbole ich am Arbeitsplatz zeige, die meine sexuelle Orientierung kenntlich machen könnten (z.B. Bilder, Aufkleber, Anstecker).
- Ich bin nicht besorgt darüber, dass jemand bei der Arbeit herausfindet, dass ich homo/bisexuell bin.
- Ich denke gut darüber nach, bevor ich mich vor jemandem bei der Arbeit oute.

Wenn ich bei der Arbeit über einen Mann spreche, mit dem ich ausgehe oder eine Beziehung führe ...

- verwende ich einen weiblichen Namen oder weibliche Pronomen (z.B. „sie“, „ihre“).
- lasse ich den Namen oder Pronomen weg, damit meine sexuelle Orientierung unklar bleibt.
- verwende ich den korrekten, männlichen Namen oder männliche Pronomen (z.B. „er“, „seine“).

Wenn meine Arbeitskolleg_innen oder Vorgesetzten homo/biphobe Bemerkungen oder Witze über bisexuelle Männer machen, ...

- beteilige ich mich, damit die anderen denken, dass ich heterosexuell bin.
- sage ich, dass ich bisexuell bin und ihre Kommentare als beleidigend empfinde.
- sage ich, dass ich solche Kommentare als beleidigend empfinde, ohne dass ich meine sexuelle Orientierung offenbare.

Um meine sexuelle Orientierung bei der Arbeit nicht preiszugeben, vermeide ich ...

- Kontakt zu meinen Arbeitskolleg_innen aufzubauen.
- mich selbst mit Themen in Verbindung zu bringen, die die sexuelle Orientierung betreffen.
- Plätze oder Veranstaltungen, wo man vor allem bi- oder homosexuelle Personen antrifft.
- Kontakt zu Personen, von denen man weiß, dass sie bi- oder homosexuell sind.
- persönliche Fragen, indem ich meine Arbeitskolleg_innen und Vorgesetzten nie nach ihrem Privatleben frage.
- persönliche Fragen, indem ich meine Arbeitskolleg_innen und Vorgesetzten wissen lasse, dass ich solche Fragen unangebracht finde.

Teil 3: Ungleichbehandlungen, allgemein

10. Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Orientierung

- Andere haben sich mir gegenüber ängstlich oder eingeschüchtert verhalten.
- Andere haben unangenehmes Interesse an meinem Privatleben gezeigt.
- Ich wurde von anderen mit weniger Höflichkeit oder Respekt behandelt.
- Andere haben mir gegenüber unangenehme sexuelle Anspielungen oder Witze gemacht.
- Andere haben sexuelle Gerüchte oder Lügen über mich verbreitet.
- Andere haben gedacht, dass ich unehrlich bin.
- Ich wurde von anderen imitiert oder lächerlich gemacht.
- Ich wurde von anderen nicht ernst genommen
- Andere haben sich verhalten, als ob ich unfähig oder dumm bin.
- Andere haben gedacht, dass sie im Vergleich zu mir etwas Besseres sind.
- Meine Ideen oder Meinungen wurden von anderen ignoriert.
- Andere haben meine sexuelle Orientierung ignoriert.
- Mir wurden Informationen vorenthalten
- Ich wurde von anderen ignoriert oder ausgegrenzt.
- Ich wurde von anderen zu Unrecht beschuldigt, etwas Negatives getan zu haben.
- Ich wurde von anderen beschimpft oder beleidigt.
- Ich wurde von anderen in der Öffentlichkeit beobachtet oder verfolgt
- Ich wurde von anderen bedroht, erpresst oder zwangsgeoutet.
- Ich wurde von anderen mit Objekten beworfen.
- Meine Besitztümer (z.B. Auto) wurden von anderen absichtlich beschädigt
- Ich wurde beraubt oder bestohlen.
- Ich wurde sexuell belästigt (d.h. es fanden unerwünschte sexuelle Handlungen oder Aufforderungen zu diesen statt, sexuell bestimmte körperliche Berührungen oder Bemerkungen sexuellen Inhalts).
- Andere waren mir gegenüber körperlich gewalttätig (z.B. geohrfeigt, gewürgt, getreten).
- Ich wurde sexuell missbraucht
- Sonstiges
- Sonstiges
- Ich habe keine Ungleichbehandlung erlebt.

11. In welchen Bereichen haben Sie diese Erfahrung gemacht? (Mehrfachnennungen möglich)

- In der Schule
- am Arbeitsplatz
- durch Ämter und Behörden (z.B. Polizei, Standesamt, Jobcenter)
- im Freizeitbereich (z.B. Restaurants, Hotels, Sport)
- in der Nachbarschaft
- in der Familie
- im Freundes- bzw. Bekanntenkreis
- in anderen Bereichen:

12. Wie oft haben Sie diese Erfahrung gemacht?

- einmal
- mehrmals
- immer wieder

13. Wissen Sie noch, durch wen Sie diese Erfahrung machen mussten? (Mehrfachnennungen möglich)

- durch nahe Verwandte (z.B. Eltern, Geschwister)
- durch entferntere Verwandte (z.B. Cousins, Tanten)
- durch Freund_innen
- durch Bekannte
- durch Mitschüler_innen
- durch Lehrer_innen
- durch Arbeitskolleg_innen
- durch Vorgesetzte
- durch Sportkolleg_innen
- durch (andere) Homosexuelle
- durch (andere) Bisexuelle
- durch Christen
- durch Muslime
- durch Jugendliche
- durch Personen mit offensichtlichem oder vermeintlichem Migrationshintergrund
- durch Fremde (Zuordnung nicht erkennbar)
- weiß ich nicht mehr
- durch:

Teil 4: Ungleichbehandlungen, speziell

14. Ungleichbehandlung in der Familie

- Ich wurde enterbt.
- Ich habe keine finanzielle Unterstützung bekommen.
- Ich wurde zu Hause rausgeworfen
- Familienmitglieder legten/legen mir eine Konversionstherapie (Umpolung) nahe.
- Familienmitglieder meiden körperlichen Kontakt zu mir
- Familienmitglieder haben den Kontakt zu mir eingeschränkt
- Familienmitglieder haben den Kontakt zu mir abgebrochen
- In meiner Familie werde ich bei wichtigen Ereignissen (Hochzeit, Geburt, Tod etc.) als Letzter informiert.
- Ich werde nicht zu Familientreffen eingeladen
- Sonstiges
- Ich habe keine Ungleichbehandlung in der Familie erlebt.

15. Ungleichbehandlung am Arbeitsplatz

- Ich habe einen Ausbildungsplatz nicht bekommen.
- Ich habe einen Arbeitsplatz nicht bekommen.
- Meine Arbeit wurde nicht wertgeschätzt bzw. abgewertet.
- Ich wurde bei Fort- oder Weiterbildungen nicht berücksichtigt.
- Ich habe keine Umschulung erhalten
- Ich habe keinen Urlaub bekommen.
- Ich wurde nicht befördert.
- Ich habe keine Gehaltserhöhung bekommen.
- Ich habe eine Versetzung erleben müssen.
- Ich wurde gekündigt
- Ich konnte meinen Partner nicht zu betrieblichen Feiern mitbringen
- Ich wurde bei der Diensterteilung benachteiligt
- Mir wurden abweichende oder minderwertige Aufgaben zugeteilt

- Meine Einstellungsbedingungen wichen/weichen von den Einstellungsbedingungen heterosexueller Kolleg_innen ab.
- Meine Kündigungsbedingungen wichen/weichen von den Kündigungsbedingungen heterosexueller Kolleg_innen ab.
- Mir wurde die Mitgliedschaft und Mitwirkung in Gewerkschaften, Arbeitgebervereinigungen oder Vereinigungen, deren Mitglieder einer bestimmten Berufsgruppe angehören, verwehrt.
- Ich wurde auf der Arbeit belästigt (d.h. meine Würde als Person wurde verletzt, insbesondere durch die Schaffung eines von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen oder Beleidigungen gekennzeichneten Umfelds).
- Sonstiges
- Am Arbeitsplatz habe ich keine Ungleichbehandlung erlebt.

16. Ungleichbehandlung im Bildungsbereich

- Meine Leistungen wurden vergleichsweise schlechter bewertet.
- Ich wurde entmutigt meine Aus- oder Weiterbildung fortzusetzen.
- Beleidigungen oder Sprüche von Mitschüler_innen wurden vom Lehrpersonal ignoriert.
- In der Schule wurde ich von meinen Mitschüler_innen ausgegrenzt.
- Mir wurde der Übergang in eine höhere Schule unmöglich gemacht.
- Sonstiges
- Im Bildungsbereich habe ich keine Ungleichbehandlung erlebt.

17. Ungleichbehandlung durch Ämter, Behörden oder Kindergärten

- Ich wurde bei der Vergabe von mir zustehenden behördlichen Leistungen benachteiligt.
- Mir wurden behördliche Leistungen, die mir zustehen, verweigert.
- Mir wurde das Beziehen von Leistungen erschwert.
- Meine Beschwerde wurde (z.B. von der Polizei) nicht ernst genommen.
- Mitarbeiter_innen von Behörden/Ämtern haben mich besonders grob und respektlos behandelt.
- Mir wurde die Anmeldung meines Kindes/meiner Kinder im Kindergarten verweigert.
- Mitarbeiter_innen von Ämtern/Behörden haben sich unangemessen über meine sexuelle Orientierung geäußert.
- Sonstiges:
- Durch Ämter, Behörden oder Kindergärten habe ich keine Ungleichbehandlung erlebt.

18. Ungleichbehandlung im Gesundheitsbereich

- Ich erhielt vom Fachpersonal nicht die notwendige medizinische Behandlung.
- Im Krankenhaus wurde meinem gleichgeschlechtlichen Partner oder mir das Informationsrecht verweigert.
- Im Krankenhaus wurde meinem gleichgeschlechtlichen Partner oder mir das Besuchsrecht verweigert.
- In der Psychotherapie wurde meine sexuelle Orientierung als psychologisches Problem bezeichnet.
- Ich wurde vom Fachpersonal über meinen Gesundheitsstatus, Behandlungsmöglichkeiten etc. nicht (ausreichend) informiert.
- Ich wurde vom Fachpersonal abfällig und respektlos behandelt.
- Mir wurden peinliche Fragen zu meiner sexuellen Orientierung gestellt.
- Sonstiges:
- Im Gesundheitsbereich habe ich keine Ungleichbehandlung erlebt.

19. Ungleichbehandlung im Freizeitbereich

- Mir wurde der Zutritt verweigert (z.B. zu einem Lokal).
Mir wurden Serviceleistungen verweigert.
- Ich wurde aufgefordert, die Lokalität zu verlassen.
- Ich konnte nicht mit meinem Partner an gesellschaftlichen Anlässen (z.B. Empfängen, Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Bällen) teilnehmen.
- Sonstiges:
- Im Freizeitbereich habe ich keine Ungleichbehandlung erlebt.

20. Strukturelle Diskriminierung

- Das Lebenspartnerschaftsgesetz sieht keine Gleichstellung im Steuerrecht vor. Lebenspartner können im Gegensatz zu Eheleuten für geleistete Unterstützung nur höchstens 7680 Euro absetzen. Eine gemeinsame Veranlagung wie bei Eheleuten („Ehegattensplitting“) ist nicht möglich.
- Das Transfusionsgesetz schreibt vor, dass Bi- und Homosexuelle kein Blut oder Plasma spenden dürfen.
- Die gemeinsame Adoption eines Kindes ist nur für Ehepaare und Einzelpersonen möglich. Homo- und bisexuelle Männer können nur als Einzelpersonen ein fremdes Kind adoptieren, aber nicht als gleichgeschlechtliches Paar.
- Gleichgeschlechtlichen Paaren mit Kindern wird die Familienkarte beim Eintritt in ein Museum, einen Vergnügungspark, ein Schwimmbad oder bei der Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln verwehrt.
- Artikel 3 GG verbietet die Ungleichbehandlung aufgrund von Geschlecht, Herkunft und Abstammung, Sprache, Glaube und politischer Anschauung sowie Behinderung, aber die sexuelle Orientierung oder sexuelle Identität fehlt.

21. Gesellschaftliche Akzeptanz und Ablehnung

- Ich befürchte, dass sich die Situation von homo/bisexuellen Männern in der Gesellschaft wieder verschlechtert.
- Meine Eltern akzeptieren meinen gleichgeschlechtlichen Partner, wünschen sich aber immer noch, dass ich eine Frau kennen lerne.
- Die meisten Heterosexuellen haben kein Problem damit, homo/bisexuelle Männer als gleichwertig anzusehen.
- Die meisten Arbeitgeber_innen würden die Bewerbung eines homo/bisexuellen Mannes zugunsten einer anderen Bewerberin/ines anderen Bewerbers übergehen.
- Ich mache mir Sorgen darüber, dass Religion in Zukunft für viele Menschen an Bedeutung gewinnt und dadurch die Akzeptanz von Homo/Bisexualität sinkt.
- Die gesellschaftliche Akzeptanz von homo/bisexuellen Männern ist heute in Deutschland erreicht. Wo ich lebe, würden die meisten Menschen nicht wollen, dass ein Mann, der offen homo/bisexuell ist, auf ihre Kinder aufpasst.
- Ich mache mir Sorgen darüber, dass eine Rückentwicklung der gesellschaftlichen Akzeptanz von Homo/Bisexualität stattfinden könnte.
- Ich habe das Gefühl, von anderen häufig nur als sexuelles Wesen gesehen zu werden.
- Die meisten Menschen reagieren positiv auf Homo/Bisexualität.
- Wo ich lebe, würden die meisten Arbeitgeber_innen offen homo/bisexuelle Personen einstellen, wenn sie für den Job geeignet sind.
- Homo/Bisexuelle Männer haben nicht alle Rechte, die sie brauchen.
- Andere fühlen sich in meiner Gegenwart aufgrund meiner sexuellen Orientierung unwohl.
- Ich ärgere mich darüber, wie Homosexuelle in den Medien dargestellt werden
- Im Hinblick auf meine sexuelle Orientierung empfinde ich einen Mangel an Unterstützung von meiner Familie.

- Ich ärgere mich über Heterosexuelle, die behaupten Homosexuelle zu unterstützen, aber nichts tun.
- Ich ärgere mich über Mitglieder christlicher Religionsgemeinschaften mit homophoben Haltungen.
- Ich fürchte mich vor den Konsequenzen der Darstellung homosexueller Männer in den Medien.
- Ich fürchte mich vor Jugendlichen mit homophoben Haltungen.
- Ich fühle eine mangelnde Verbindung zur heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft.
- Ich habe das Gefühl, von Leuten gehasst zu werden, die mich überhaupt nicht kennen.
- Ich ärgere mich über Jugendliche mit homophoben Haltungen.
- Ich denke, dass Homophobie weit verbreitet ist.
- Ich denke, dass Heterosexuelle Homosexuelle zu wenig unterstützen.
- Ich fürchte mich vor Mitgliedern christlicher Religionsgemeinschaften mit homophoben Haltungen.
- Fragen oder geforderte Angaben zu HIV/AIDS (z.B. beim Arzt) empfinde ich als Zwangsouting.

22. Fragen hinsichtlich besonderer regionaler Bedingungen

- Ich kenne in Kassel No-Go-Areas.
- Ich habe Angst, alleine in bestimmte Gegenden zu gehen.
- Ich denke, in bestimmten Gegenden in Kassel ist die Homophobie höher als woanders.
- Problematische Stadtviertel sind für mich: ...
- Ich nehme meinen Partner öffentlich nie an der Hand.
- In bestimmten Stadtvierteln würde ich meinen Partner nie an die Hand nehmen.
- Ich habe keine Befürchtungen öffentlich meine Homosexualität zu zeigen.
- Ich kenne Cruising Areas in Kassel.
- Ich gehe regelmäßig in schwule Cruising Areas in Kassel.

23. andere Ungleichbehandlungen

Eine Person kann unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung auch aufgrund anderer persönlicher Merkmale von der Mehrheitsgesellschaft ungleich behandelt werden. Bitte geben Sie daher an, ob auch Sie selbst aufgrund eines oder mehrerer der folgenden Merkmale bereits eine Ungleichbehandlung erlebt haben. (Mehrfachnennungen möglich)

- Aufenthaltsstatus
- Kleidung
- Körpergröße
- Körpergewicht
- körperliche Behinderung/ Beeinträchtigung
- Hautfarbe
- Haar
- Lernbehinderung
- Alter
- Nationalität
- bestimmte physische Attribute (z.B. Nase, Pockennarben)
- Weltanschauung
- Sprache (z.B. Akzent, Dialekt)
- Religion
- als Ostdeutscher
- als Westdeutscher
- Sonstiges:
- Ich habe keine Ungleichbehandlung aufgrund der genannten oder anderer Merkmale erlebt.

Teil 5: ggf. Politikvorschläge

Teil 6: Sozio-demografische Fragen

- 24. Alter
- 25. Bildungsgrad (Schule und Beruf)
- 26. Erwerbsstatus
- 27. Einkommen (*skaliert*)